

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: Der General als Mahner im Frieden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-705019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

General Guisan in den Augen des Auslandes

Es ist schon so, das Schweizervolk liebt und verehrt General Guisan, das Ausland aber schätzt und achtet ihn. Auch hierfür ließen sich unzählige Beispiele anführen. Greifen wir aus der Fülle einige heraus: Im März 1943 findet zwischen General Guisan und dem deutschen SS-General Schellenberg eine Begegnung statt. Mit Ruhe und Entschlossenheit erklärt Guisan an diesem historischen Treffen dem Gesandten Hitlers, daß sich «die Schweizerische Armee gegen jeden Angreifer schlagen und verteidigen werde, der ihre Neutralität verletzen würde.» Der Eindruck, den General Schellenberg vom eidgenössischen Oberbefehlshaber empfangen haben muß, ist offenbar ein nachhaltiger gewesen, ansonst Hitler die «Aktion Schweiz» nicht fallengelassen oder doch wenigstens zurückgestellt hätte.

Im Juli 1947 ernennt die schwedische Militärakademie General Guisan zum Mitglied. Der Präsident der Akademie, General Douglas, schloß seine Dankesrede mit folgenden Worten: «Ihre Persönlichkeit und Ihre Auffassung der Verteidigung bis zum Äußersten haben unsere Herzen elektrisiert.» Der französische General de Lattre

de Tassigny sieht im Bericht General Guisans über den Aktivdienst «eine lebensvolle Zusammenfassung der militärischen Anstrengungen der Schweiz und eine bemerkenswerte Darstellung des Feldzuges der französischen Armee in der Franche-Comté». Auch General Héring stimmt General de Lattre de Tassigny zu, daß Guisan «einen meisterhaften Bericht» verfaßt hat. Und Englands berühmter Kriegspremier, der Sieger aus der «Schlacht um England», Winston Churchill, sieht in General Guisan «einen großen Freund der Freiheit in der Welt». Die in Paris erscheinende «Revue de défense nationale» schreibt vom Schweizergeneral: «Das ist eine Führerpersönlichkeit im wahren Sinne des Wortes, ein belebender, kraftvoller Geist, geschmeidig und modern.» Endlich sei noch ein Zeugnis eines belgischen Journalisten erwähnt, welcher unsern General sehr zutreffend also charakterisiert: «General Guisan stellt nicht auf einen Nimbus ab. Er hat sich einzig auf die Idee der Pflichterfüllung stützen müssen, um im Herzen und im Gewissen befriedigt zu sein. Dank seiner hat die Schweiz einmal mehr ihre traditionelle

Rolle gespielt, die darin besteht, die geistigen Werte hochzuhalten, während die übrige Welt sich dem Wahnsinn hingibt.» In der Nachkriegszeit wird General Guisan auch wieder Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Diese Berufung ehrt General Guisan ganz besonders, haben doch die Freiheit und die Menschlichkeit in diesem großen Schweizer und Europäer immer einen ebenso beredeten wie furchtlosen Anwalt und Verteidiger gefunden.

Nach dem Kriege kommt General Guisan mit namhaften ausländischen Persönlichkeiten zusammen. Mehrmals hatte er Marschall Mannerheim bei sich zu Gast, «den Retter Finnlands, ein großer Soldat und Patriot, und ein ebenso großer Staatsmann». Ferner begegnete er Marschall Montgomery, dem Sieger von El Alamein und seinem Landsmann W. Churchill, «jener ebenso schweigsam wie dieser beredt». In seinem Pariser Heim besuchte General Guisan General Weygand, «einen außerordentlich lebhaften und klaren Geist». Diese Begegnungen machen offenbar, wie sehr General Guisan auch im Auslande geschätzt wird.

Der General als Mahner im Frieden

Der Aktivdienst ist für die Schweizerische Armee seit Jahren zu Ende gegangen. General Guisan hat den Waffenrock ausgezogen, den Säbel zur Seite gelegt, doch nicht die Waffenrüstung des Geistes. Seit er ins Glied zurückgetreten ist, lebt er auf seinem Gut «Verte-Rive» zwischen Lausanne und Pully, im Vaterhause seiner Frau, die ihn in arglistiger Zeit in seiner schweren Aufgabe so trefflich unterstützt hatte. Hier pflegt er seine Bäume, seinen Gemüsegarten und vor allem sein Pferd, den treuen «Nobs». Am Abend aber sitzt er über Büchern, studiert «les multiples causes de l'évolution politique et sociale des peuples». Ein ruhiges «otium cum dignitate» wäre General Guisan zu gönnen gewesen. Doch der General gedenkt nicht auf den Lorbeeren auszuruhen und den «Undank der Republik» abzuwarten. Als Bürger weilt er unter den Bürgern. Der Unermüdete ist rastlos tätig, denn «der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt». Er nimmt innigen Anteil an den Freuden und Leiden des Volkes, an allen Fragen des öffentlichen Lebens, er ratet und warnt, tröstet und heilt Wunden. Rüstig und geschmeidig und mit einem aufgeschlossenen und leutseligen Geiste bewegt er sich unter seinen Landsleuten. Zutreffend schreibt Chapuisat: «Als Träger eines geachteten Namens, dem jedoch kein totes historisches Gewicht anhängt, das den Träger der doppelten Klippe des Stolzes und des Neides auszusetzen pflegt, durfte er hoffen, diesem Namen Ehre zu machen, ohne hinabzusteigen und hinaufzuklettern. Er hat sich auf dem gleichen Boden mit weiten Kreisen seiner Mit-

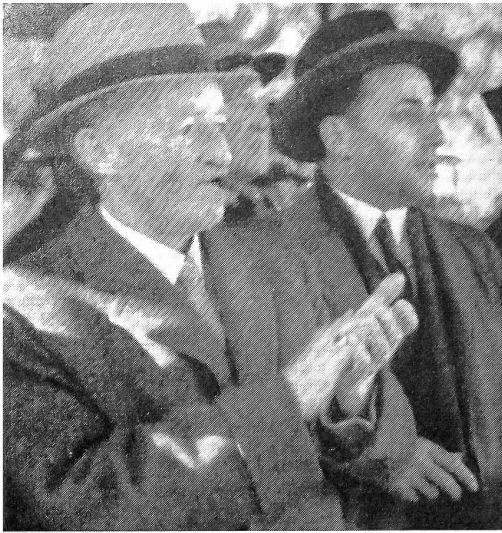
bürger befunden. Wißbegierig und gesellig wie er war, hat er den Kontakt mit andern immer schnell gefunden.» Als Abkömmling von Handwerkern, als Sohn eines Landarztes und als praktizierender Landwirt findet Guisan im Mitmenschen und Mitbürger ein Stück seines eigenen Ichs. In mehr denn einer Hinsicht verkörpert Guisan den echten und guten Schweizertypus und sein Denken und Handeln bilden eine einzigartige, kristallklare Synthese der einen und vielfältigen Schweiz. Darum fiel und fällt es Guisan so leicht, den Weg zur Seele des Schweizervolkes, hinweg über alle Unterschiede des Standes, der Rasse und Bekenntnisses zu finden, und darum schlugen und schlagen ihm die Herzen der Eidgenossen und Schweizerinnen so vertrauensvoll entgegen. Die gewinnende Bescheidenheit und der angeborene welsche Charme mögen das ihre zur Beliebtheit des Generals beitragen, er brauchte aber die Popularität nicht zu suchen und nicht um sie zu buhlen. Die Wesensart General Guisans verrät jenes gerade und unverbildete Denken, jene urwüchsige und naturhafte Geistes- und Körperkraft, jene uner müdliche und arbeitsfreudige Zielstrebigkeit und Zähigkeit, jene ehrfurchtsvolle Gesinnung gegenüber der Schöpfung und dem Schöpfer, welche vor

allem dem Landmann, dem Bebauer der Erde eigen sind. Bescheiden und stolz zugleich sagte einmal Guisan: «Ich bewundere sehr die Herren Professoren, ihre geschietten Theorien, ihre glänzenden Formulierungen, ihre Gaben, solange sie den festen Boden nicht verlassen und nicht im Blauen und in den Wolken schweben. Aber ich, ich liebe die Erde, den Boden mit Pferden und Rindern. Ueber den Boden läßt sich nicht streiten. Sobald als möglich bin ich

General Guisan mit Frau Gemahlin. Der General sprach von ihr: «Sie ist mir eine bewundernswerte Gefährtin. Sie hat während des Krieges viel für unsere Soldaten getan und tut es übrigens auch heute noch.»

(Photo aus «Gesprächen»)





General Guisan an einer militärsportlichen Veranstaltung.

Der General sprach: «Ich habe mich viel für die Jugend interessiert. Ich trieb ja selber Sport, wobei ich besonders das Reiten liebte, das ich ja heute noch regelmäßig pflege. In meiner Jugend habe ich aber auch gefochten und natürlich geturnt. Darum interessiert mich alles sehr, was unsere Jugend angeht. Und das ist auch der Grund, warum ich während sechs Jahren Präsident des 'Stade de Lausanne' war und gegenüber dem bezahlten Berufssport energisch den Amateurgeist unterstützte. Denn Sport ist an sich kein Ziel, sondern nur ein Mittel, um die physische Kondition zu fördern . . . Der Sport stellt lediglich ein Mittel dar, um die Charakterstärke zu prüfen und den Körper zu stählen.»

(Photo «Century-Fox»-Wochenschau)

dem Rufe der Muttererde gefolgt. Das ist auch der Grund, weshalb man in meinem Dienstbüchlein neben den Namen geschrieben hat: Landwirt, Bauer, wenn Sie wollen.» Gonzague de Reynold schrieb einmal: «Die Erde der Schweiz ist gute Erde, Bauer. Hüte sie.» General Guisan weiß um die tiefe Wahrheit dieses Wortes und dies mag ein Grund mehr sein, weshalb sich Guisan so selbstlos und mit ganzer Kraft für die Freiheit und den Schutz der helvetischen Erde eingesetzt hat, und sich immer wieder aufs neue für die Wohlfahrt des Landes einsetzt.

Wie er in gefahrvoller Zeit während des Zweiten Weltkrieges an der Spitze mutig gegenüber Defaitisten und Kleingläubigen, Verrätern und Aggressoren die Fahne der Freiheit und Menschlichkeit entfaltete, so tritt er heute ebenso unerschrocken all jenen Gefahren gegenüber, welche das gesunde Mark des Volkes und der Nation bedrohen. Wird man General Guisan auch in unsern Tagen hören? Ihn, dem das Schweizervolk so viel zu verdanken hat? Es ist eine Schwäche der Demokratien, daß sie nur zu oft wahre Führergestalten nicht allzu lange ertragen und daß die Mittelmäßigen in ihr mehr Gehör finden! Es ist gewiß kein Zufall, daß sich der General heute mit Vorliebe an die Jugend wendet, denn er weiß, daß die Zukunft des Landes schon morgen in ihren Händen liegt. Im Jahr 1947 wendet er sich an die Jugend seines Heimatdorfes Mézières. Nachdem er

ihr von der «großen Pflicht» des jungen Menschen gesprochen hat, beendet er seine Rede also: «Haltet Euch stets diese zwei Worte vor Augen: Gott und Vaterland, das soll Euer Wahlspruch sein fürs Leben.»

Eines Abends finden sich im Park von «Verte-Rive» eine Anzahl Knaben mit brennenden Kerzen ein, um dem General ihre Gunst zu erzeigen. Er gibt ihnen das vielbedeutende Wort auf den Weg: «Um im Leben glücklich zu sein, muß man sich immer wieder nützlich zeigen.» — In einer Ansprache an die Lausanner Gymnasiasten spricht Guisan: «Möge Dein Schweizergeist über die Grenzen hinausleuchten, denn es ist ein Geist der Versöhnung, der friedlichen Nachbarschaft! Aber bleibe stark gegenüber jedem unheilvollen Einfluß, welcher Deine Seele und Dein Volk vergiften könnte, gleichviel, ob es sich um Einflüsse aus dem Ausland handelt, oder um solche, die ihren Ursprung innerhalb unserer Grenzen haben. Behalte Dein Herz offen für das Neue, mit weitem Blick, aber bewahre und verankere den Schweizergeist der Treue und der Gottesfurcht. Hier liegt Deine schöne Sendung, Schweizer Gymnasiast!»

In den Aulen der Universitäten von Lausanne und Basel spricht er zu jungen Akademikern. Er schließt mit folgenden Worten: «Les Universités suisses ont devant elles une tâche magnifique: former des hommes au cœur généreux, à l'esprit ferme et ouvert . . . Nous avons fait, ces dernières années, une expérience précieuse: celle de l'étroite solidarité qui unit tous les habitants de notre terre helvétique. Le soldat n'est plus seul à répondre de notre liberté: l'étudiant, l'ouvrier, le paysan, l'employé, l'artisan, les femmes ont décuplé leurs efforts pour que le pays vive et je leur rends hommage. C'était l'accord de toutes les forces de notre terre. Cet esprit d'équipe doit demeurer . . . Au chacun pour soi de l'égoïsme nous opposons la solidarité nationale, à la haïssable lutte de classe nous substituons la communauté nationale. Or cette communauté a besoin d'une discipline collective, d'une hiérarchie, et, au sommet, d'une élite du caractère et du cœur. Etudiants de mon pays, Suisse de demain, soyez cette élite. Devenez des chefs . . . des chefs humains animés d'un idéal, des chefs qui sauront combiner, dans tous les domaines, la force de la nouveauté et celle des traditions. Mieux que le scepticisme, votre enthousiasme, votre bon sens, votre valeur morale, votre fermeté et nos traditions séculaires seront vos guides . . . L'université vous prépare à devenir des hommes. Soyez surtout des caractères. Affirmez urbi et orbi votre confiance dans les destinées du pays, votre volonté inébranlable de le servir.» — Den Studenten von der ETH Zürich ruft General Guisan zu: «Pourquoi l'aimons-nous tant, ce pays de Genève à Romanshorn, de Bâle à Chiasso? Parce qu'il est le nôtre, à nous. Parce qu'il est beau, honnête, oasis de paix. Parce que nos pères l'ont créé, cultivé, planté, bâti et défendu. Parce que son histoire est la plus qui soit. Parce que le problème raciste, chez nous, n'existe pas . . . Parce qu'il a six cents ans d'existence, que ces racines sont profondes,

et que les racines sont profondes, plus l'arbre tient.»

An den Pfadfinderbund hat General Guisan kürzlich u. a. folgende ernste Worte gerichtet, die als eine Botschaft an die Schweizerjugend gewertet werden müssen: «Es scheint, daß unsere Jugend heute desorientiert ist. Sie ist in einer verworrenen Welt aufgewachsen, in der unversöhnliche Ideologien aufeinanderprallen. Dazu kommen die Folgen zweier Weltkriege, die Unruhe der modernen Zeit, Begehrlichkeit, Gewinnsucht und das Bedürfnis nach Zerstreuung aller Art. Alles das verlockt dazu, unsere gesunden Traditionen und die tiefen Werte des eidgenössischen Lebens auf den zweiten Platz zu verdrängen. Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, daß unsere Jugend Mühe hat, den richtigen Weg zu finden. Heute wie 1939 leben wir in einer unruhigen Zeit. Der Friede ist von der Verwirklichung noch weit entfernt und niemand weiß, was morgen geschehen wird. Wir müssen wachsam bleiben und uns auf jede Eventualität vorbereiten. Diese Vorbereitung ist in erster Linie Sache der Jugend. . . Der freie Mensch ist seiner selbst sicher und Herr über sich selbst. Er fällt nicht Ideologien, Leidenschaften oder Einflüssen zum Opfer, die aus ihm ein für sein Land unnützes Wesen machen. Daher ist geistige und körperliche Gesundheit vonnöten. Der Charakter muß gefestigt werden. Vergessen wir auch nicht die Arbeit, die Energie, die Aufrichtigkeit und den guten Willen, sowie das Vertrauen gegenüber unserm Nächsten zu fördern. Die Familie schließlich muß verteidigt und respektiert werden, denn sie ist die Keimzelle der Gemeinschaft und diese ist die Keimzelle unserer schweizerischen Eidgenossenschaft. Vergessen wir auch unsern Glauben nicht: teuflische Theorien machen heute — unter dem Deckmantel der Verteidigung einer Sozialpolitik — den Menschen zum Mittelpunkt aller Dinge. Aber der Mensch ist nicht das Zentrum der Welt. Er ist ein Geschöpf Gottes und hat die Aufgabe, zur Verwirklichung des göttlichen Willens beizutragen, jenes göttlichen Willens, der das Glück aller Kreaturen zum Ziele hat. Die Jugend muß erkennen und wissen, daß wir Instrumente in seinem Dienste sind. Nehmt diesen Gedanken in Euer Herz auf und tragt ihn weiter. Dann werden wir ein gläubiges Volk bleiben, wie es unsere Väter waren, deren Bundesbrief mit den Worten beginnt: 'In nomine Domini — Im Namen des Allmächtigen', ein Volk, das von Gott noch nie verlassen worden ist. Ich weiß, daß die Jugend immer bereit ist, für ein höheres Ziel zu kämpfen . . . Halten wir eifersüchtig und stolz an den Ueberlieferungen fest, die uns unsere Väter vererbt haben: am Glauben, an der Familie und an dem so kostbaren Gut der Freiheit. Unsere schweizerische Jugend muß an ihre Werte glauben und im Grunde des Herzens überzeugt sein, daß diese Werte den Weg in eine bessere Zukunft weisen. Euch Pfadfinderinnen und Pfadfindern und durch Euch der gesamten Schweizerjugend sage ich, daß es sich lohnt, für diese Werte zu kämpfen. Meine Erfahrungen haben dies zur Genüge bewiesen. Nehmt unsere Soldaten der Mobilisation 1939 bis 1945 zum

Beispiel, Eure Mütter und Schwestern, die während sechs Kriegsjahren vor keinem Opfer zurückgeschreckt sind, um unsere Freiheit und Unabhängigkeit zu wahren. Ihre Treue zur Fahne, ihr Kameradschaftsgeist, ihr Mannschaftsgeist und ihre Solidarität haben uns ermöglicht, durchzuhalten. Aber denkt daran: der Entschluß allein genügt nicht, man muß dazu den Willen, den beharrlichen Willen, und nicht nur den Wunsch haben.»

General Guisan weiß um die heutige Sportbegeisterung der Jugend. Auch er ist ein großer Freund des Sportes und mit hohen Jahren selber noch sportlich tätig. Er ist ein großer Vorkämpfer des Armeesportes. Was ihn aber von nur allzu vielen Sportlern unserer Zeit unterscheidet, ist die grundsätzliche Einstellung zum Sport. Guisan ist kein Anhänger der immer mehr um sich greifenden Rekordsucht, welche einer wahren Umwertung aller Werte gleichkommt. Er befürwortet jede Sportart, welche im Menschen die physischen und psychischen Kräfte stählt und zur Förderung einer wahren Körper- und Geisteskultur beiträgt. Auch er kennt das alte Römerwort: «Mens sana in corpore sano.» Er sieht aber im Sport nur ein Mittel zum Zweck, entgegen allen Sportfanatikern, welche den Sport zum Selbstzweck erheben. Guisan wünscht nur, daß dem Sport jener Platz zukomme, der ihm gebührt, dies kann aber nicht der erste sein.

Wer General Guisans Denken aus seinen Reden und Schriften begreift, kann nicht erstaunt sein, daß er im Zeitalter des Zerfalls der Familien und der Entheiligung des Sonntags mit seiner ganzen Ueberzeugungskraft für die Pflege des Familienlebens und für die Sonntagsehrung eintritt. Er weiß zu gut um die unermeßliche Bedeutung der Familie als Grundzelle des Staates und um die Sonntagsehrung als religiöse und soziale Institution. Er weiß aber auch aus unzähligen Briefen besorgter Eltern, wie sehr das Familienleben heute gefährdet ist, wo die Kinder durch eine

übertriebene Vereinsmeierei und Sportbetätigung immer mehr vom häuslichen Herd weggelockt und damit der Familie entfremdet werden, die so weit geht, daß sich die Kinder wie Pensionäre — wenn es gut geht — nur noch zu den Mahlzeiten und zum Schlafen im elterlichen Hause einfinden. General Guisan weiß auch, daß für unzählige Schweizer der Sonntag heute nicht mehr einen Ruhetag, einen Familien- und Gottestag bedeutet, sondern nur noch einen Werktag des Vergnügens. Wer aber heute gegen diese so ungesunden Auswüchse in unserm Volksleben ankämpft, die für die Nation eine ernste Gefahr bilden, braucht nicht zu fürchten in den Geruch der Popularitätshascherei zu kommen. Es zeugt daher von dem Verantwortungsbewußtsein und dem Mannesmut eines General Guisan, sich mit andern verantwortungsbewußten Eidgenossen an die Spitze des Kreuzzuges für «eine Aufwertung der Familie und des Sonntags» gestellt zu haben. Immer wieder erklärt der General: «Jedes Ding hat seine Zeit. Die Achtung vor der Familie ist eng verbunden mit der Achtung vor dem Sonntag. Warum sollte man nicht die englische Woche zum Vorbild nehmen? Warum nicht die Büros samstags um elf Uhr schließen, anstatt den ganzen Sonntag den Sportkämpfen zu widmen, deren eifriger Förderer ich sonst bin. Warum sie nicht auf den Samstagnachmittag verlegen? Dann würde der Vater am Sonntag in der Mitte der Seinen weilen. Er lernte sie besser kennen und lieben und die Seinen würden sich dadurch zu den so leicht zu ertragenden Familienbanden zurückfinden. Hierin ist das wahre Glück und die wahre Zufriedenheit zu suchen.» Der General hat sich daher entschlossen, Einladungen zu sonntäglichen Veranstaltungen abzulehnen, die ebensogut an einem Samstag durchgeführt werden könnten. Man ist versucht, hier ein Wort des Genfer Dichters anzuführen: «Dieu voit qui veille, entend qui prie!»



Der Schweizersoldat als Hüter der Heimat

während der Grenzbesetzung 1914—1918. Soldatendenkmal in Les Rangiers. General Wille sprach: «Der innere Halt muß für alle Zukunft das Kriterium unserer Kriegsbereitschaft sein.» (Photo aus «Schweizerische Demokratie»)

Vor 10 Jahren

- 18. Oktober 1944: Gründung und Einberufung des Volkssturmes in Deutschland; Russischer Angriff auf Ostpreußen;
- 19. Oktober 1944: Anglo-Indische Armee nimmt Tiddin in Burma;
- 20. Oktober 1944: Befreiung von Belgrad durch die jugoslawische Volksarmee (Partisanen) des Marschalls Jossip Broz Tito und durch Teile der Roten Armee; Amerikanische Landung auf Leyte (Philippinen);
- 21. Oktober 1944: Kapitulation Aachens vor den Alliierten;
- 23. Oktober 1944: Anerkennung der Verwaltung de Gaulles als provisorische französische Regierung;
- 25. Oktober 1944: Seeschlacht zwischen Amerikanern und Japanern in den philippinischen Gewässern.

General Guisan beim Gz.-Geb.-Inf.-Rgt. 64.

Der greise Ortspfarrer Rev. P. Del-Don begrüßt den Herrn General mit einer in französisch gesprochenen Ansprache. Ein wirklich reizendes Bild in seiner schlichten Größe. «Nous vous donnons notre parole d'honneur, que nous tâcherons de remplir consciencieusement tous nos devoirs.»

